



Figurationen des Weiblichen

von Lisa Wedekind

Frauenzimmer – Dame(n) – Vertreterin des schönen Geschlechts – Weibsbild – Hofstaat einer adligen Hausherrin – Braut. Es gibt ebenso viele Bezeichnungen wie Assoziationen zu dem Begriff Frauenzimmer. Das Zimmer als eine räumliche Verortung. Von Frauen? Mit Frauen? Im Paul-Wunderlich-Haus stellt neben der Omnipräsenz des internationalen Künstlers Paul Wunderlich mit seiner Tochter Laura nun eine Frau aus, deren Bildwelt, eine weibliche, dekorative, ehrliche und grazile Note ausstrahlt. Sind es die überwiegenden Bildnisse von Frauen, die in Begleitung textiler, künstlerischer Puppen, die Sonderausstellung zum Frauenzimmer ausloten?

Frauenbilder veranschaulichen das künstlerische Abbild einer oder mehrerer weiblicher Personen in Form von Zeichnung, Malerei oder plastischer Darstellung. Alle drei Stufen jener gestalterischen Ausführungen macht sich die Künstlerin Laura Wunderlich für die künstlerische Umsetzung ihrer weiblichen Figurationen zu Eigen. In Form von Portraitzeichnungen kreiert sie Frauenbildnisse, die in Einzel- und Gruppendarstellungen eine distanzierte Präsenz im Bildraum ausfüllen. Zarte Gesichter mit schlanken Konturen und einem ernsten, kühlen Ausdruck, setzen sich darin von einem flächigen, durch wenige Linien akzentuierten Körper ab. Die Frauen richten ihren Blick häufig ins Leere – ebenso wie sie selbst in ihrer gesamten Gestalt häufig in einer Bildebene ohne klare Raumbindung eingebettet sind. Verstärkt wird der Kontrast zwischen Raum und Fläche, zwischen Präzision und Andeutung durch Hell-Dunkel-Effekte einer reduzierten Farbpalette. In der Regel ist die farbliche Abstufung der Portraits auf wenige Farbnuancen beschränkt, wodurch Form und Figuration betont werden.

Nicht selten wird die meist auf das Brustbild reduzierte Ansicht der Portraitierten durch Accessoires wie Ohrschmuck, Haarklammern, Blumen und Federn verfeinert. Das opulente modische Zubehör, gepaart mit einer stark geschminkten Visage, markant hochgesteckten Frisuren und einer angedeuteten Kleidung, die Federboa, Bubikragen, Pelz und Seide erahnen lässt, versetzt manche Portraitzeichnung von Laura Wunderlich in die Zeit der goldenen 20er Jahre. Auch der Zigarettenhalter, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts insbesondere durch die Charleston-Tänzerinnen in Mode kam, stellt ein immer wiederkehrendes Requisit in Laura Wunderlichs Themenwelt dar, welches den Abbildungen einen Hauch von Mondänität einer längst vergangenen Zeit einflößt.

Andere Bildnisse strahlen weniger den Glanz historischer Kostüme als vielmehr die Exotik ferner Kulturen aus. Insbesondere dann, wenn ein im Schatten zweier Frauen stehender, bärtiger Mann mit Flamencohut, eine Frau mit den unverkennbaren Gesichtszügen einer Frida Kahlo oder eine asiatische Dame hinter einer Fensterscheibe stehend den Bildraum füllen, scheint es, als nehme die Künstlerin den Betrachter mit auf eine Reise in ein Anderswo. Oder ist dieses Anderswo doch vielmehr ein Teil unserer Gesellschaft und verdeutlicht die kulturelle Diversität unserer Gemeinschaft? Ob es nun andere Zeiten, ferne Kulturen oder sogar parallele Fantasiewelten sind, in die die Künstlerin einlädt, allen Portraits gemein ist das weibliche Sujet als zentrales Objekt der Komposition.





Die Werke von Laura Wunderlich weisen eine intuitive, unbewusste Handschrift auf, die Spielraum für Spontanität und Fantasie lässt. Gleichzeitig drückt die Ausgestaltung der Kompositionen auch eine themengeladene Eigenwilligkeit aus, die einen achtsamen, gesellschaftskritischen Blick der Künstlerin voraussetzt. „Les gens colorés“ (bunte Menschen) zeigt eine drei-Personen-Komposition, deren Kleidung Ausdruck eines individuellen Identifikationsmusters darstellt. Die den linken Bildraum füllende – auf Größe und Statur zurückführend, männliche Person – präsentiert ein stark geschminktes Gesicht, das von einem lila-farbenen Kostüm eingerahmt wird. Die zwei Frauen vor und neben der männlichen Figur, deren Divergenz sich in einer schwarzen Verschleierung einerseits und einer rosafarbenen Kostümierung mit Blumenkranz und Krönchen andererseits ausdrückt, runden das Zeugnis einer vielfältigen Gemeinschaft ab. Die Aussagekraft hinter der Komposition scheint klar: Unsere bunte Gesellschaft ist facettenreich, jeder Mensch soll darin seinen Ausdruck und seinen Respekt finden. Eine ähnliche Bekundung findet sich in der von religiösen Strukturen getragenen Pastellzeichnung „Mondes“ (Welten) wieder.

Dass Laura Wunderlich bei ihren figurativen Kompositionen aus ihrer Ausbildung des Textil- und Modemanagements schöpft, ist unverkennbar. Nicht nur die zarte, präzise Linienführung und die schlanken, unnahbaren Silhouetten erinnern an die typischen Figurinen des Modezeichnens. Die Künstlerin ergänzt ihre Pastellzeichnungen mit textilen Materialien wie Webbändern, Spitzenborten und Satinpaspeln. Mit dieser genreübergreifenden Arbeitsweise gewinnen die Werke an ornamentaler wie räumlich-struktureller Körperlichkeit. Die textilen Accessoires sind nicht nur schmückendes Beiwerk der figürlichen Darstellungen, sie dienen darüber hinaus dem Bildaufbau in Funktion und Wirkung. Dies wird im Werk „Belle flamenco“ besonders deutlich: Textile Bänder – rasterförmig in der Bildfläche angeordnet – lassen die Portraitierte hinter imaginären Fensterflächen verorten und eine eindrucksvolle Tiefenwirkung entstehen.

Das textile Dekor innerhalb der kühlen Kompositionen erinnert stilistisch an die charakteristischen organischen Ornamente zahlreicher Jugendstil-Künstler. Auch kompositorisch sind Parallelen etwa zu Gustav Klimt sichtbar, der zahlreiche Frauenportraits aus der Perspektive der Untersicht malte. Die dargestellten Personen werden durch diesen Effekt in ihrer Größe emporgehoben, sie gewinnen an Anmut und Eleganz. In der





Pastellzeichnung „Bâton rouge“ von Laura Wunderlich ist die Längung der weiblichen Figur gepaart mit einer markanten Untersicht besonders prägnant. Stellt dieser formale Trick bei Jugendstil-Künstlern wie Klimt eine vom Künstler verliehene Hoheit als Form der Würdigung dar, hebt auch Laura Wunderlich die kühle Stärke, geheimnisvolle Zerbrechlichkeit und distanzierte Schönheit des Weiblichen in ihren Kompositionen hervor.¹

Diese Grundeinstellung zur Anmut der weiblichen Gestalt ist nur eine von vielen Parallelen, die Tochter Laura und Vater Paul Wunderlich künstlerisch verbindet. Da ist der hohe Grad an Ästhetik, der sich in der Farbwahl ebenso wie in der kompositorischen Ausgestaltung widerspiegelt. Da ist die klare Linie, die Körper- und Raumdarstellung in der Bildfläche flagrant voneinander trennt. Und da ist natürlich das Wunderlich-typische Gestaltungsprinzip der im Profil dargestellten Kopfform, das

unübersehbar erkennen lässt, wer über viele Jahre der Mentor, Lehrer, Vertraute und das Vorbild von Laura Wunderlich war.

Neben ihren zarten Farbportraits hat die Künstlerin seit 2014 verstärkt begonnen, künstlerische Puppen zu entwerfen. Es sind unnahbare Wesen, die durch die reduzierte Ausgestaltung der Gesichter und die langen Gliedmaßen einen mystischen, marionettenartigen Charakter aufweisen. Ähnlich wie die Figuren der Pastellzeichnungen, sind auch die Puppen mit opulentem Dekor ausgestattet. Stickereien, Spitze und Federn schmücken ihre teils ausladenden Kleider. Karin Székessy, Fotografin und Mutter von Laura Wunderlich, hat die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten der Puppen ausgelotet, indem sie die Eigenart der textilen Gebilde fotografisch in Szene gesetzt hat. Die textilen Skulpturen bekommen durch die fotografische Raffinesse Karin Székessys ein Eigenleben: Sie erzählen Geschichten von Parallelwelten, Fabelwesen, Magie und Märchen.

Ab den 1960er Jahren interessierten sich Künstler in ihren plastischen Arbeiten verstärkt für weiche Materialien, mit denen sie Soft sculptures (weiche Skulpturen) kreierten. Die Sprache des Textils, die in Laura Wunderlichs Portraitbildern bereits Einklang findet, wird in jenen textilen Kunstobjekten in ihrer gesamten Bandbreite genutzt: So weisen etwa die Puppen durch das anpassungsfähige, strapazierbare Material eine hohe Maß an Ausdrucksfähigkeit auf. Die textilen Figuren sind empfänglich für Feuchtigkeit und Gerüche und weisen im Vergleich zu harten Materialien wie Stein einen hohen Abnutzungsgrad auf. Anhand der Puppen wird deutlich, wie Haptik und Vergänglichkeit von Textilem neue Kriterien des künstlerischen Ausdrucks definieren. Die aufgeführten stofflichen Eigenschaften jener weichen Skulpturen und ihre eigenwillig-magische Ausformung werden durch die fotografische Inszenierung von Karin Székessy komplementiert.

Zwei Frauen – Mutter und Tochter – nutzen für die Kreation der fantasievollen Stoffpuppen ihre genrespezifischen Talente. Die textilen Figuren werden im Kleinen Kuppelsaal des Paul-Wunderlich-Hauses in die Ästhetik der kühlen Portraitzeichnungen von Laura Wunderlich eingebettet. So ist die Rotunde für die aktuelle Sonderausstellung von Paul Wunderlichs Tochter zu einem Frauenzimmer verwoben, in dem das Weibliche, Zarte und Geheimnisvolle Ausdruck findet.

